Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 15 Pfg. Auswärtige mit 20 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 30 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 284.

Nr. 81. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 16. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1917.**

Vertagung des Reichstages bis 5. Dezember.

Die Reichstagssitzung vom Donnerstag.

Berlin, 12. Oktober. Auf das Fundament, das die Volksvertretung in der letzten Sitzung ihrer diesjährigen Herbsttagung durch endgültige Bewilligung der sehr beträchtlichen Reichsbeihilfen für Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte legte, werden noch spätere Geschlechter mit Bewunderung blicken. Ein abschließender Antrag Bell (Zentr.) auf andere Abgrenzung der Prozentsätze und Skalen der Zuschläge zu den Beihilfen wurde einstimmig, der Gesetzentwurf in der Gesamtabstimmung gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen. In treffenden Worten würdigte Staatssekretär Dr. Helfferich die hohe nationalwirtschaftliche Bedeutung dieser gesetzgeberischen Tat in einer vom Schlachtendonner erfüllten schicksalsschweren Zeit. Noch war er um diese Stunde Staatssekretär. Mit der Würde des Vizekanzlers sollte ihn die nächste bekleiden.

Unter dem Banne der aufregenden parlamentarischen Vorgänge der letzten Tage vollzog sich die Rangänderung in Form der dritten Lesung des Nachtragsetats nicht ohne zugespitzte Reden von sozialdemokratischer Seite. Abg. Ledebour (U. Soz.) entlud seinen Groll gegen den Reichskanzler unter Begleitmusik von Pfuirufen seiner Freunde. Auf sein rügenbeladenes Haupt sausten zwei neue Ordnungsrufe. Abg. Dr. David (Soz.) kleidete die Gegnerschaft seiner Partei gegen den Vizekanzlerposten in mehr diplomatische Form. Sein Standpunkt ist von Befürchtung vermehrter Reibungen innerhalb der Reichsregierung bestimmt. Abg. Stadthagen (U. Soz.) griff abermals in zorniger Rede die Haltung des Kanzlers gegen seine Parteigruppe an, weckte aber keinen Widerhall mehr. In der Abstimmung wurde Dr. Helfferich in aller Form zum Vizekanzler bestellt und auch die Stellenforderung für das Reichsarbeitsamt nebst der Ergänzung zum Besoldungsgesetz genehmigt.)

Dann nahm die Besprechung innerer Angelegenheiten, soweit sie mit Zensur, Schutzhaft, Belagerungszustand, Vereins- und Versammlungsrecht zusammenhängen, Fortgang und zwar wirkte Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Volksp.) dieses Jubiläum der 25. Kriegszensurdebatte mit einer wirkungsvollen Schilderung der vielen, immer wieder beklagten Mißstände auf dem Gebiete öffentlicher Meinungsäußerung. Der sorgenvolle Ernst, mit dem der bayrische Fortschrittsmann darauf hinwies, daß nur der feste Bund von Reichsleitung, Heeresleitung und Volksvertretung das Vaterland retten könne, verfehlte seinen Eindruck am Regierungstische nicht. Herr Dr. Helfferich und Unterstaatssekretär Wallraf suchten zu beschwichtigen, dieser auf eine Art, aus der besonderes Verständnis für den hohen Wert bürgerlicher Freiheit erkennbar war. Jener bezeugte dem hier und da mit Vorwürfen bedachten Reichstag, daß er vor dem Kriege seine volle Schuldigkeit getan für Ausrüstung und Stärke unseres Heeres. Und abermals bekräftigte der Vertreter des Kanzlers, daß amtliche Begünstigung irgend einer Agitation nicht gebilligt werde. Diese Erklärung ist besonders vom Kriegspressearmt zu berücksichtigen, an dessen Tätigkeit Dr. Müller-Meiningen nicht zuletzt Anstoß genommen hatte. Dr. Wallraf wies noch mit sachlicher Wärme nach, weshalb er angesichts unserer gegenwärtigen Lage vor Annahme des Ausschußantrages auf alsbaldige Beseitigung der politischen Zensur warnen müsse. Die Kriegserfordernisse zwängen zu einengender Praxis, wie sie auch im feindlichen Ausland geübt werde.

Mit dem sinkenden Nachmittag lichteten sich die Abgeordnetenreihen, man rüstete vielfach schon zur Heimfahrt. Am Rednerpult aber wurden dem Beschwerderegister immer neue Fälle eingereicht. Dem Abg. Dr. Roeßke (kons.) folgte Abg. Mumm (D. Fr). Zwischendurch erstand dem Kriegspressearmt ein Fürsprecher in dem Oberst von Wrisberg, den eine scharfe Kritik des Abg. Dittmann (U. Soz.) an der Handhabung der Schutzhaft später nochmals zur Entgegnung veranlaßte. Stimmen der Unzufriedenheit erklangen ferner von seiten der Abgeordneten Ickler (natlib.), Hauß (els. Ztr.) und Heine (Soz.). Nur mühsam konnten diese beiden ihre Erregung meistern, zumal sie anscheinend vermeinten, im Schatten der Hoffnungslosigkeit zu stehen. Die Polenklage des Abg. Pospiech und die Elsaßerbeschwerden des Abg. Hauß vervollständigten das Grau der Stimmung.

Die Anträge des Ausschusses über die Handhabung der Zensur und die Aufenthaltsbeschränkungen im Elsaß, ebenso über die Wiederaufhebung der Kinozensur wurden angenommen, abgelehnt dagegen der Antrag auf Aufhebung der politischen Zensur.

Nachdem eine Reihe kleinerer Vorlagen ohne Aussprache erledigt worden waren, vertagte sich das Haus nach zehnstündiger Dauer bis zum 5. Dezember. Präsident Dr. Kaempf sandte in einer Schlußrede an Heer und Flotte wärmste

Unsre ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Um Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armselig und klein bleibt's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also

fort mit törichter Aengstlichkeit,
fort mit „Wenn“ und „Aber“,
fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht!

Zeichne!

Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.*)

28. Fortsetzung.

Ein heimliches Lächeln huschte über Söderborgs Antlitz, als er, sich tief zu Winifred hernieder beugend, antwortete:

„Wie Sie bestimmen, Komtesse. Vielleicht — die Einwilligung Ihres Vaters vorausgesetzt, an der ich nicht zweifle, — in sechs Wochen. Im übrigen würden wir, wenn es Ihnen recht ist, die erste Zeit auf Reisen gehen.“

Ein befreiender Atemzug hob Winifreds Brust. Dunkel glühten ihre Augen mit einem seltsamen Ausdruck den Mann an, der so gelassen, so selbstsicher ihr zur Seite schritt.

„Ich liebe Sie nicht“, stieß sie dann hervor. „Es ist ein schmachvoller Handel, der hier geschlossen wird. Und doch will ich Ihren Vorschlag annehmen, im Vertrauen auf Ihre Ehrenhaftigkeit, die nichts von mir verlangt, was ich nicht geben kann. Werden Ihnen meine Achtung und Dankbarkeit genügen, Baron?“

„Vollkommen Komtesse! Ich danke Ihnen, und ich hoffe, mich des Vertrauens würdig zu erweisen, das Sie mir schenken.“

Er haschte nach ihrer eiskalten Hand und führte sie flüchtig an seine Lippen.

Winifreds Schritt, der immer schwerer und schleppender geworden, stockte plötzlich. Ohnmächtig lag sie in Söderborgs sie umfangenden Armen.

Einen Augenblick sah er in tiefer Bewegung auf das totenblasse, noch immer trotzig verzogene Gesicht hernieder, dann hob er die leichte Last, wie jauchzend, in seinen starken Armen empor, um das süße, fiebrische Kind heimwärts zu tragen, das nun endlich sein geworden.

Aber so leicht die Last erst Dirk von Söderborg dünkte, immer schwerer wurde sein Schritt, immer lauter keuchte seine breite Brust, als er, gegen Wind und Regen ankämpfend, eilig dahinschritt.

Jetzt tauchte endlich die Borsumburg wie ein graues Gespenst vor ihm auf. Sturmumtost lag sie im nebligen Dunkel. Klagend schlugen die grollenden Meereswellen an die Mauern.

Immer schwerer wurde Winifred in Dirks Armen. In großen Tropfen rann ihm der Schweiß von der Stirn. Unsicher streifte sein Blick das dunkle Gemäuer. Wie sollte er Winifred unbemerkt hineinbringen in die Burg? Wenn er die Glocke zog, die den Burgwart herbeirief, würde vielleicht das ganze Haus wach werden.

Unschlüssig irrte sein Blick an den alten Mauern empor. Da entdeckte er im Turmgemach Licht. Schwester Gerlinde wachte noch, die ihm den Weg gewiesen, um das trotzige Kind hier wieder einzufangen. Einen Augenblick stand er noch überlegend, dann trug er mit neu belebter Kraft seine wieder leichter gewordene Last über die Zugbrücke.

Am eisernen Tor ließ er Winifred aus seinen Armen gleiten, denn er hatte gefühlt, daß sie längst aus ihrer Ohnmacht erwacht war, und es hatte in ihm ein süß-schauriges Gefühl geweckt, daß sie sich so wie ein kleines Kind von ihm still über die Heide tragen ließ.

Jetzt aber stellte er sie mit der ihm eigentümlichen Selbstverständlichkeit auf ihre eigenen, kleinen Füße.

„Mut, Winifred“, flüsterte er ihr aufmunternd zu. „Wir wollen sehen, daß der Vorwurf uns heimlich Schwester Gerlinde herbeiruft, und daß niemand sonst von dem nächtlichen Ausflug erfährt.“

„Schwester Gerlinde?“ fragte Winifred scharf und fuhr mit einem Ruck in die Höhe. Da klirrte auch schon leise das eiserne Tor. Und in dem Lichtschein einer Laterne, die sie in der hocherhobenen Hand hielt, stand Schwester Gerlinde, als hätte sie schon lange hier gewartet, und sagte tief aufatmend:

„Gott sei Dank! Sie schlafen alle.“

Winifred sah das liebliche Antlitz Gerlindes, umrahmt von der weißen Schwesternhaube, hell bestrahlt von dem Laternenlicht, sich liebevoll über sie beugen. Dann schwand ihr wieder das Bewußtsein.

Nur wie aus weiter Ferne hörte sie Söderborgs Stimme zu Schwester Gerlinde sagen:

„Ihrer Sorge und Pflege, Schwester, vertraue ich meine Braut an. Gute Nacht.“

Leise schloß sie das dunkle Tor.

Und dann lag Winifred in ihrem weichen, warmen Bett, mit der gelbseidenen Daunendecke bis an die Nasenspitze zugedeckt, nachdem sie heißen Tee getrunken, den ihr Schwester Gerlinde sehr energisch aufgenötigt. Mit unhörbaren Schritten ging die Schwester im Zimmer ab und zu, Winifreds nasse Kleider fortzuräumen und die kleine Reisetasche, an der das Wasser in hellen Tropfen rann, wieder auszupacken und in die Garderobenkammer nebenan zu verstauen.

Die Tür zu Söldes Schlafzimmer hatte Schwester Gerlinde sorglich geschlossen.

Winifred verfolgte das lautlose Treiben der Schwester mit halbem, fieberglänzenden Augen. Bis jetzt hatten sie noch kein Wort miteinander gewechselt.

In Winifreds Seele wogte ein Chaos von widerstreitenden Gedanken und Empfindungen.

Umsonst zermarterte sie ihr Hirn, wie es gekommen, daß Söderborg sie getroffen. Warum Schwester Gerlinde wie ein Geist da unten ihrer wartend am eisernen Tor gestanden. Um Wache zu halten, daß sie ungesehen ins Schloß kam?

Und immer wieder tauchte der Verdacht in Winifreds Herzen auf: Schwester Gerlinde und Söderborg hatten um ihre Flucht gewußt. Nicht Zufall, sondern Absicht war, was sie verhindert hatten.

Winifred hatte das Gefühl, als müsse sie nach der Schwester schlagen, die da so gelassen schaltete und waltete, als wäre sie hier zu Hause, als müsse sie der Verhaßten zurufen: Welches Anrecht hast du an dem Mann, den ich mir zum Gatten erwählt, daß du mit ihm Denken und Tun über mich teilst? Auch über mein Vorhaben, das, wie ich meinte, nicht von einer Seele geahnt wurde?

Schwester Gerlinde trat jetzt an das Lager Winifreds und legte ihre kühle Hand prüfend auf die heiße, junge Stirn.

Die Komtesse warf unruhig den Kopf zurück, und in ihren Augen lag ein leises Drohen.

„Sie müssen jetzt schlafen, Komtesse“, entschied die Diakonissin, „damit Sie morgen früh, wenn Ihr Herr Verlobter kommt, frisch sind. Versuchen Sie, die Augen zuzumachen. Ich will das Licht ausdrehen und ins Nebenzimmer gehen, da höre ich sofort, wenn Sie etwas wünschen.“

Winifred schüttelte unwillig den Kopf.

„Sie sollen nicht so gut zu mir sein, Schwester — ich will es nicht. Sie sollen mir überhaupt nicht helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig. (Gesetzliche Formel für den Schutz literarischer Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Die Red.)

Grüße: „Unser Gruß gilt auch dem Volk in der Heimat, dem wir zurufen: Nur nicht die Nerven verlieren! Wir vertrauen der Obersten Heeresleitung. (Beifall.) Wir werden einen dauernden Frieden erringen, der dem deutschen Volk die ihm für sein Leben und für seine freie Entwickelung notwendigen Grundlagen bietet." (Beifall.)

Schluß der Sitzung nach 8 Uhr abends.

Der Kaiserbesuch in Sofia.

Wtb Sofia, 12. August. (Agence Bulgare.) Die Ankunft des deutschen Kaisers in der bulgarischen Hauptstadt erfolgte nachmittags 3/4 5 Uhr. Die Ankunft des kaiserlichen Zuges wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Der Kaiser zeigte sich am Fenster, um König Ferdinand zu grüßen. Alsdann trat König Ferdinand in der Uniform eines preußischen Feldmarschalls auf den Kaiser zu, der die Uniform eines Obersten des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments, dessen Ehrenchef er ist, trug. Die Begrüßung der beiden Herrscher trug einen überaus herzlichen Charakter. Dann wandte sich der Kaiser zu Kronprinz Boris und Prinz Kyrill. In der Begleitung des Kaisers befanden sich auch Prinz August Wilhelm und Staatssekretär von Kühlmann.

Bei der Galatafel hielt König Ferdinand folgende Rede:

Eure Majestät! Der heutige Tag, an dem es mir vergönnt ist, den mächtigen Herrscher des edlen deutschen Volkes in Sofia willkommen zu heißen, ist ein Ereignis von hoher geschichtlicher Bedeutung, nicht nur für mich und mein Land, sondern auch für den ganzen Orient. Mit mir begrüßen meine Armee und mein Volk den erlauchten Obersten Kriegsherrn des mächtigen Deutschen Reiches, den treuen Bundesgenossen und aufrichtigen Freund Bulgariens. In meinem Namen und im Namen aller, dank der gemeinsamen Mitarbeit des ruhmreichen deutschen Heeres und meines bewaffneten Volkes, unterstützt von unseren treuen Verbündeten Oesterreich-Ungarn und der Türkei, nunmehr geeinten Bulgaren, sage ich Eurer Majestät tiefgefühltesten Dank für die hohe Ehre, welche Eure Majestät durch Allerhöchst Ihren Besuch uns zu erweisen geruhten. Dieses frohe Ereignis ist uns ein neuer kostbarer Beweis der aufrichtigen und bundestreuen Gesinnungen, die Eure Majestät für mich und mein Land hegen, und die ich, wie auch meine Landeskinder hoch zu schätzen wissen. — Seit dieser Zeit hat sich politisch und militärisch gar vieles geändert, nichts aber in den gegenseitigen innigen Beziehungen unserer Länder zu einander. Das auf den Schlachtfeldern geknüpfte, durch gemeinsam vergossenes teueres Blut besiegelte Bündnis wird unseren Völkern auch in der kommenden Zeit des Friedens, für den wir bis zum endgültigen Siege zu kämpfen entschlossen sind, zum dauernden Segen gereichen. Ich lege besonderen Wert darauf, zu versichern, daß auch der letzte bulgarische Soldat weiterhin treu an der Seite seiner Verbündeten aushalten und alles einsetzen wird, um einen endgültigen Sieg zu erringen, welcher unseren Völkern die freie Entwickelung gewährleistet und das heißerstrebte nationale Ziel für uns, die Vereinigung aller Bulgaren, zur Verwirklichung bringt. In diesem ungeheuren Ringen hat das von Eurer Majestät weise geführte deutsche Volk mit seiner ihm innewohnenden Macht, seiner staatlichen Organisation und bewunderungswürdigen Aufopferung die ganze Welt in Erstaunen versetzt. Dies glänzende Beispiel wird seinen treuen bulgarischen Verbündeten für alle Zeiten ein steter Ansporn und leuchtendes Vorbild sein. Möge der Segen des Allmächtigen auch fernerhin auf unseren heldenhaften Streitern ruhen und ihnen den Lohn für ihren und gleichlichen Opfermut zuteil werden lassen. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß Eurer Majestät die Stunden des Aufenthaltes in meinem Lande angenehme seien, und daß Eure Majestät befriedigende Eindrücke und gute Erinnerungen mit in die deutsche Heimat nehmen mögen. Ich erhebe mein Glas auf die kostbare Gesundheit Eurer Majestät, meines mächtigen Verbündeten und teueren Freundes, sowie auf den Ruhm der glorreichen deutschen Armee und die verheißungsvolle Zukunft des deutschen Volkes.

Der deutsche Kaiser antwortete folgendes:

Eurer Majestät spreche ich für die herzlichen Worte des Willkommens meinen tiefempfundenen Dank aus. Eure Majestät konnten vor kurzem das schöne Fest des 30jährigen Regierungsjubiläums begehen. Ich begrüße mit besonderer Freude die Gelegenheit, Eurer Majestät meine schriftlich dargebrachten Glückwünsche zu dieser bedeutungsvollen Feier von Angesicht zu Angesicht zu wiederholen. Stolz und glücklich können Eure Majestät auf diese reichen Jahre zurückblicken. Das Werk ist gekrönt, an dem Eure Majestät zum Heile Ihres Volkes unablässig gearbeitet haben, seit Sie an jenem Augusttage in Tirnowo einzogen. Der frohen Erinnerungsfeier folgte nur zu bald ein Tag schmerzlichster Trauer. In tiefer Bewegung gedenke ich der verewigten Königin, die sich in friedlicher Zeit wie in den Stürmen des Krieges als wahre Landesmutter erwiesen hat und deren segensreiches Walten auf allen Gebieten werktätiger Nächstenliebe für immer unvergessen bleiben wird.

Der gütigen Einladung Eurer Majestät folgend, hatte ich auf der Fahrt nach Bulgariens Hauptstadt die hohe Genugtuung, mich so mit eigenen Augen davon überzeugen zu können, welche Blüte das Land unter Eurer Majestät weiser Herrschaft erreicht hat. Seit langem waren wir bewundernde Zeugen des rastlosen zielbewußten Strebens, das, von kluger Hand gelenkt, das kraftvolle Volk der Bulgaren von Stufe zu Stufe aufwärts geführt hat. Voll aufrichtiger Teilnahme beobachteten wir das tief aus dem Herzen des Volkes entspringende Sehnen und Drängen nach nationaler Einigung. Wir fühlten uns in Erinnerung an unsere eigene Vergangenheit der jungen starken Nation tief innerlich verwandt. Dieses Gefühl innerlicher Verbundenheit hat seine schönste Bestätigung erfahren, als Bulgarien sich unter Eurer Majestät weitblickender Leitung in diesem Weltkrieg der gerechten Sache der Mittelmächte anschloß und sein Los mit dem unsrigen verknüpfte.

Seit zwei Jahren stehen Deutsche und Bulgaren im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und Osmanen Seite an Seite im Kampf gegen eine Welt von Feinden. Dieser Kampf hat Bulgarien nach glorreichem Ringen die Erfüllung seines geschichtlichen Sehnens hoffe und vertraue ich, werde ich ein großes glückliches gesichertes Bulgarien sehen, das die getrennten Söhne unter einem Zepter zu kraftvoller Einheit zusammenschließt, das geschmückt mit dem Lorbeer des Sieges die reichen Früchte seiner heldenhaften Anstrengungen genießt und in treuem Zusammenwirken mit dem einstigen Kampfgenossen seine frische Kraft und seine hohen Gaben den Werken des Friedens und der Kultur widmet.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohlergehen Eurer Majestät und Eurer Majestät ganzen Hauses, auf ein segensreiches langes weite es Herrscherwirken Eurer Majestät, auf das ruhmreiche bulgarische Heer und auf das Blühen und Gedeihen Bulgariens!]

Der Kaiser begab sich heute morgen nach dem Dorfe Bojana, wo er einen mächtigen Kranz auf dem Grabe der Königin Eleonore niederlegte. Darauf machte der Kaiser einen Ausflug nach dem Badeorte Banki in der Umgebung von Sofia. Heute Mittag gab die deutsche Gesandtschaft zu Ehren des Kaisers ein Frühstück, an dem der König, die Prinzen und Prinzessinnen, der Ministerpräsident und der Oberbefehlshaber, Schekow, teilnahmen.

Nach dem Frühstück begaben sich der deutsche Kaiser, Prinz August Wilhelm in Begleitung des Königs, der Prinzen Boris und Cyrill, des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Oberbefehlshabers Schekow, des deutschen Gesandten Grafen Oberndorff und des kaiserlichen und königlichen Gefolges nach dem königlichen Schloß Sitnjakowo am Fuße des Vilo-Berges, von wo die Gäste morgen nach der Front abreisen.

Der König ernannte Kaiser Wilhelm II. zum Chef des 10. Kavallerie-Regiments. Ferner überreichte der König Ministerpräsident Radoslawow und Oberbefehlshaber Schekow dem Kaiser im Namen des bulgarischen Volkes und der Armee die Erste Klasse des Tapferkeits-Ordens in Brillanten. Der Kaiser ernannte den König der Bulgaren zum Chef des 10. Preußischen Husaren-Regiments. Den hohen Orden vom Schwarzen Adler verlieh der Kaiser dem Ministerpräsidenten Radoslawow, den Orden Pour le mérite dem General der Infanterie Todoroff, Kommandanten der zweiten Armee.

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte! Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unsrem ehrlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!" Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leiht, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Budapest, 12. Oktober. Der „Az Est" erfährt aus Sofia: Der König stellte dem Deutschen Kaiser sämtliche Parteiführer, auch die der Opposition, vor. Am Abend fand ein Galadiner statt. Aus den dort gehaltenen Reden der bulgarischen Politiker geht hervor, daß die Bulgaren zäh an ihren Kriegszielen festhalten. Die bulgarische Armee wird ihre Waffen nicht niederlegen, bevor diese Ziele erreicht sind. Mag der Friede auch in allen Staaten zustandekommen, Bulgarien wird den Krieg fortsetzen, bis die Befreiung seiner sämtlichen Landeskinder durchgesetzt ist.

Der Kaiser in Sofia.

Wtb. Sofia, 13. Oktober. An der gestern abend im königlichen Palast veranstalteten Prunktafel nahmen 78 Personen teil, vor allem der Kaiser, Prinz August Wilhelm, der König mit der ganzen königlichen Familie, Staatssekretär von Kühlmann, der deutsche Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft, die Gesandten der verbündeten Länder mit den Militärattaches, hervorragende Mitglieder der Regierung, Oberbefehlshaber Schekow, die Armeekommandanten, Generalstabschef General Lukoff, die früheren Ministerpräsidenten Malinoff und Geschoff etc.

Nach zehn Flandernschlachten.

Eine ununterbrochene Reihe schwerster und blutigster Verluste für England.

Wtb. Berlin, 12. Oktober. In zehn Schlachten von unerhörter Heftigkeit und mit einem Munitionsaufwande, wie er bisher nie gesehen wurde, hat England versucht, die Entscheidung um die U-Bootsbasis in Flandern zu erkämpfen. Der Gesamtgewinn sämtlicher 10 Schlachten besteht darin, daß es England gelang, die deutsche Ma-

Beilage zu Nr. 81 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Dienstag, den 16. Oktober 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht erlöste der Tod von seinen schweren Leiden meinen geliebten Mann, unseren teuren Vater und Großvater, den

Rittergutsbesitzer

Fritz Braune Krickau

kurz nach vollendetem 73. Lebensjahre.

Schreiberhau, Krickau, München,
den 12. Oktober 1917.

Margarete Braune geb. Beer,
Ferdinand Braune, Hauptmann im Generalstab,
Heinz Braune, Professor der Kunstgeschichte,
Fritz Braune, Hauptmann und Feldjäger,
Elisabeth Braunhoff geb. Braune,
Magdalene Braune geb. Flor,
Dr. **Mary Braune** geb. Endres-Soltmann
und fünf Enkelkinder.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 17. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr in Krickau bei Namslau statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Scholz für die trostreichen Worte am Grabe sowie den Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege.

Namslau, im Oktober 1917.

Der trauernde Gatte
Johann Hoffmann
und **Kinder.**

Aufruf

der

Deutschen Vaterlands-Partei.

Ehrenvorsitzender:
Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

1. Vorsitzender:
von Tirpitz, Großadmiral.

2. Vorsitzender:
Dr. Kapp, Generallandschaftsdirektor a. D.
Wirklicher Geheimer Regierungsrat.

Weite Kreise des Deutschen Volkes stimmen mit der Stellungnahme der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit zu den wichtigsten Lebensfragen des Vaterlandes nicht überein. Sie erblicken in dem Versuch, gerade jetzt, wo des Reiches Schicksal auf dem Spiele steht, Kämpfe um Verfassungsfragen in den Vordergrund zu stellen, eine Gefährdung des Vaterlandes und eine wenn auch nicht gewollte Förderung unserer Feinde. Sie sind der Ansicht, daß der vor dem Kriege gewählte Reichstag tatsächlich nicht mehr die Verkörperung des deutschen Volkswillens darstellt.

Wen gäbe es, der nicht mit heißem Herzen den Frieden ersehnte! Nervenschwache Friedenskundgebungen verzögern aber nur den Frieden. Unsere auf die Vernichtung Deutschlands bedachten Feinde erblicken in ihnen nur den Zusammenbruch deutscher Kraft. Und das zu einer Zeit, da wir militärisch günstiger dastehen denn je zuvor. Sichern wir dem Feinde zu, daß für ihn jederzeit ein ehrenvoller Verständigungsfriede zu haben ist, so kann er durch Fortsetzung des Krieges nur gewinnen und nichts verlieren.

Unsere Regierung befindet sich nach den Geschehnissen der Vergangenheit in einer Zwangslage. Ohne einen starken Rückhalt im Volk kann die Regierung allein der Lage nicht Herr werden. Sie braucht für eine kraftvolle Reichspolitik auch ein kraftvolles Werkzeug. Ein solches Werkzeug muß sein eine große, auf weiteste vaterländische Kreise gestützte Volkspartei.

Nicht Sonderbestrebungen zur Erringung parteipolitischer Macht dürfen jetzt das Deutsche Reich zersplittern, der unbeugsame, nur auf das Vaterlandes Sieg bedachte Wille muß es einen! In dankbarem Ausblick zu unserem unvergeßlichen geliebten ersten Kaiser und seinem eisernen Kanzler, den Einigern der deutschen Stämme, eingedenk des Titanenkampfes gegen den verderblichen Parteigeist, den Otto v. Bismarck mit flammenden Worten vor Gott und der Geschichte anklagte, haben ostpreußische Männer, treu den Ueberlieferungen ihrer Vorväter, die

Deutsche Vaterlands-Partei

gegründet, um das deutsche Vaterland in dieser größten und ernstesten Stunde deutscher Geschichte vor dem Erbübel der Uneinigkeit und Parteiung zu schützen und zu schirmen. Zehntausende von Männern und Frauen aus allen Teilen des Reiches haben sich ihnen bereits angeschlossen.

Die Deutsche Vaterlands-Partei bezweckt die Zusammenfassung aller vaterländischen Kräfte ohne Unterschied der politischen Parteistellung. Sie besteht aus vaterländisch gesinnten Einzelpersonen und Vereinigungen. Sie will Stütze und Rückhalt sein für eine kraftvolle Reichsregierung, die nicht in schwächlichem Nachgeben nach innen und außen, sondern in deutscher Standhaftigkeit und unerschütterlichem Glauben an den Sieg die Zeichen der Zeit zu deuten weiß! Die Arbeit gilt der Partei der Stärkung des Siegeswillens und der Beseitigung aller ihm entgegentretenden Schwierigkeiten im Volke.

Die Deutsche Vaterlands-Partei will mit den bestehenden politischen Parteien nicht in Wettbewerb treten. Niemand braucht seine bisherige Parteizugehörigkeit aufzugeben. Die Deutsche Vaterlands-Partei ist eine Einigungspartei. Sie sieht deshalb von der Aufstellung eigener Kandidaten für die Volksvertretung ab. Mit dem Tage des Friedensschlusses löst sie sich auf.

Wir wollen keine innere Zwietracht! Ueber inneren Hader vergessen wir Deutsche zu leicht den Krieg. Der Feind vergißt ihn keinen Augenblick! Die in der Deutschen Vaterlands-Partei zusammengeschlossenen Deutschen verpflichten sich, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß bis zum Friedensschluß der innere Zwist ruht. Jetzt gilt es nur zu siegen!

Wir leben nicht, wie unsere Feinde lügen, unter autokratischem Absolutismus, sondern unter den Segnungen eines konstitutionellen Staates, dessen soziales Wirken alle Demokratien der Welt beschämt und dem deutschen Volk die Kraft gegeben hat, der ungeheuren Uebermacht seiner Feinde zu trotzen. Deutsche Freiheit steht himmelhoch über der unechten Demokratie mit allen ihren angeblichen Segnungen, welche englische Heuchelei und ein Wilson dem Deutschen Volk aufschwatzen wollen, um so das in seinen Waffen unüberwindliche Deutschland zu vernichten. Wir wollen nicht Englands Geschäfte besorgen.

Wir wissen, und auch die Feinde wissen es, wie viel Deutschland seiner militärischen Erziehung durch Preußens Könige aus dem Hohenzollernhause verdankt. In dem Kaisertum erblicken die Feinde das Haupthindernis für Deutschlands Niederringung. Mit allen Mitteln der List und Lüge wollen sie Deutschlands Söhne zum Verlassen ihres Kaiserlichen Führers bestimmen. Sie wissen nicht, was deutsche Treue heißt, wie die deutschen Bundesfürsten und Stämme, durch Blut und Eisen zusammengeschweißt, bis zum letzten Atemzug zu Kaiser und Reich stehen! Sie ahnen nicht, wie kriegerische Zucht uns Deutschen kein Opfer, sondern freiester Stolz ist.

Wir wissen, es geht um unseres Volkes Bestehen und Machtstellung in der Welt! Dem Deutschen Volk geht es nicht, wie England, nur um das Geschäft! England, der Anstifter und beharrliche Schürer dieses Weltbrandes, ist in verzweifelter Lage. Zu Wasser und zu Lande sind wir die Sieger! Durch den U-Bootkrieg in seinem Lebensnerv getroffen, hofft England noch in letzter Stunde auf deutsche Unzufriedenheit und Uneinigkeit. In nicht zu ferner Zeit wird sein Hochmut gebrochen sein, wenn wir nur ausharren und trügerischen Friedenslockungen widerstehen!

Wir wollen keinen Hungerfrieden! Um einen guten und keinen Verzichtfrieden bald zu erreichen, müssen wir die Nerven behalten. Tragen wir willig Not und Entbehrungen, so wird dem Deutschen Volk ein Frieden zuteil werden, der den Siegespreis ungeheurer Opfer und Anstrengungen heimbringt. Jeder andere Friede bedeutet einen vernichtenden Schlag für unsere Zukunftsentwickelung. Die Verkümmerung unserer Weltstellung und unerträgliche Lasten würden unsere wirtschaftliche Lage und vor allem die Aussichten unserer Arbeiterschaft vernichten. Statt hochwertige Waren auszuführen, wird Deutschland dann wieder seine Söhne in Scharen auswandern sehen!

Schlesier! Laßt uns nicht hinter den Ostpreußen zurückstehen, sondern mit ihnen wie 1813 wetteifern im Kampfe zum Heile des Vaterlandes! Schon haben sich auch in Schlesien Männer und Frauen aus allen Ständen und Konfessionen, Vertreter der verschiedensten politischen Richtungen und Weltanschauungen, Zentrumsangehörige und Nationalliberale, Freisinnige und Konservative und gar viele, die sich bisher zur sozialdemokratischen Partei gezählt haben, zusammengefunden, um für die Ziele der Deutschen Vaterlands-Partei zu wirken. Schlesische Männer und Frauen! Schließt Euch alle, die Ihr auf dem Boden dieser Anschauungen steht, dem **Schlesischen Landesverein der Deutschen Vaterlands-Partei** ungesäumt an. Kein Augenblick ist zu verlieren. Nur durch eifrige Mitarbeit aller können unsere Ziele verwirklicht werden. Wer jetzt nicht mitarbeitet, versündigt sich am Vaterlande!

Es gilt Deutschlands Rettung, Ehre und Zukunft!

Breslau, im September 1917.

Der Schlesische Landesverein der Deutschen Vaterlands-Partei.

Der Vorstand.

Herzog von Ratibor-Schloß Rauden O/S., 1. Vorsitzender.
Univ.-Professor Dr. Walter Otto-Breslau, 2. Vorsitzender.

Der engere Ausschuß.

Bernhardt-Hirschberg, Maurermeister, Mitglied der Handwerkskammer. **Philipp von Eichborn**-Breslau, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer. **Richter**-Ober Waldenburg, Arbeitersekretär. **Henoch**-Breslau, Kaufmann, Vorstandsmitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenvereins. **Reindorff**-Waldenburg, Regierungsrat a. D., Generaldirektor. **Mantel**-Breslau, Städt. Fortbildungsschulleiter u. Stadtverordneter. **Remy**-Lipine O/S., Geh. Bergrat, M. d. H. **Rosengarth**-Sagan, Direktor des kath. Gymnasiums. **Roßdeutscher**-Groß Wierau, Kr. Schweidnitz, Oekonomierat. **Dr. Paul Schottländer**-Hartlieb, Kr. Breslau, Fideikommißbesitzer. **Karl Selle**-Bankherr in Liegnitz. **Dr. Sprotte**-Breslau, Kanonikus. **Graf Strachwitz**-Berchwitz, Kr. Liegnitz, M. d. A. **Graf Strachwitz**-Großtein, Kr. Groß Strehlitz. **von Thaer**-Breslau, Landeshauptmann der Provinz Schlesien. **Tobler**-Breslau, Stadtrat. **Dr. Töplitz**-Breslau, Geh. Sanitätsrat und Stadtverordneter. **Volkmer**-Zadel, Kr. Frankenstein, Oekonomierat.

Beitrittserklärungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Schlesischen Landesvereins der Deutschen Vaterlands-Partei, Breslau, Gartenstraße 74. Fernsprecher 6690.

Zahlstellen (Mindestbeitrag 1 M.): Postscheckkonto: 14710 Eichborn & Co. betreff. Deutsche Vaterlands-Partei, Schles. Landesverein Breslau, Blücherplatz 13.
Bankkonto: Eichborn & Co., Breslau, Blücherplatz 13, und sämtliche Filialen in der Provinz.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht. Unterkunft evtl. Beköstigung vorhanden. Meldungen schriftlich oder persönlich.

Chamotte-Fabrik Brieg
Bez. Breslau.

Paasche's Frontenkarte
Nr. 20
empfiehlt
Buchhandlung O. Opitz
Namslau Reichthal
Fernsprecher 224. Ring Nr. 72.

Eine gut erhaltene
Kinder-Metallbettstelle
zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Zwei Stuben und Küche
für sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine hochtragende Kuh
(sehr gute Milchkuh)
bald zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

1 leichter Ponykutschwagen,
nicht über 5 Zentner schwer, zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl.

Ein Schlüssel gefunden.
Abzuholen in der Expd. des Blattes.

Schreibgehilfe
(Anfänger) kann sich melden
Kreishaus, Zimmer 16.

Zum 1. Oktober kann ein Sohn rechtschaffener Eltern als
Lehrling
eintreten in die
Buchdruckerei O. Opitz.

Letzter Zeichnungstag der siebenten Kriegsanleihe

Donnerstag, den 18. Oktober.

Als öffentliche Zeichnungsstelle nehme ich Zeichnungen auf die zur Ausgabe gelangenden

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98 M.

bezw. **97,80** bei Schuldbucheintragung und

4½% Reichsschatzanweisungen

auslosbar mit 110% bis 120%, **zu 98 Mk.**

für 100 Mark Nennwert kostenfrei entgegen.

Die Verteilung der Einzahlungen für die gezeichneten Beträge auf einen langen Zeitraum ermöglicht auch denjenigen, welche erst in einiger Zeit Geldeingänge zu erwarten haben, sich an der Anleihe zu beteiligen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß die relativ günstigen Kurse der landwirtschaftlichen und Hypotheken-Pfandbriefe, Stadtanleihen, industriellen Obligationen, sowie ausländischen Renten den Umtausch in Kriegsanleihe empfehlenswert machen.

Gegen eine Welt von Feinden ringt Deutschland schwer um seine Existenz. Da hat jeder Einzelne die dringende Pflicht, durch Zeichnung der Kriegsanleihe mitzuwirken an einer Entscheidung, welche das Geschick Deutschlands auf Jahrhunderte hinaus bestimmen wird.

Wer Deutschlands Sieg will, zeichne die 7. Kriegsanleihe!

Sie ist die beste Kapitalsanlage, deren Sicherheit jeden Zweifel ausschließt.

Wer noch nicht gezeichnet hat, erfülle bald diese vaterländische Pflicht!

S. Bielschowsky,
Bankgeschäft.

Laufbursche
bald oder später gesucht.
O. Opitz
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Frauen u. Mädchen,
nicht aus landwirtschaftlichen Betrieben, werden zu leichter Arbeit gesucht.
Oscar Tietze.

selbst die Ursache künftiger Schwierigkeiten tragen und den Nationen nur Zeit zum Aufatmen geben würde, um dann noch einmal die Waffen zu ergreifen und dieses Mal zum entscheidenden Kampfe.

Die Rede ist ein echter Asquith. Im Nachsatz wird immer tot geschlagen, was im Vordersatz pathetisch verkündet wird. Mit der Ausrede vom Flickwerk-Frieden maskiert Asquith nur sein zügelloses Eroberungsprogramm und den Willen zur Kriegsverlängerung. Möglich ist, daß die Rede aus innerpolitischen Gründen gehalten wurde. Der liberale Führer möchte Einfluß auf die kriegshetzerischen Kreise gewinnen. Zur Genüge geht aus der Rede hervor, daß Deutschland in seinem unbeugsamen Verteidigungswillen doch entschlossen zusammenstehen muß, um die britischen Eroberungspläne zunichte zu machen.

Die Exzarenfamilie im Kloster.

Der frühere Zar und seine Familie sind von Tobolsk nach dem Kloster Abolak, 18 Werst von der Stadt entfernt, übergeführt worden. Die Ueberführung erfolgte auf Ersuchen der früheren Zarin, die es damit begründete, daß sie in Ermangelung eines Gartens in der Nähe des von ihr bewohnten Hauses bei der Zudringlichkeit der Einwohnerschaft keine Spaziergänge machen könne.

Ein französischer Flieger in der Schweiz gelandet.

Das Preßbüro des schweizerischen Armeestabes teilt mit: Der am 3. Oktober bei Roeschenz im Berner Jura gelandete französische Flieger-Sergeant Jardin behauptet, am 2. Oktober abends in Nancy zur Bombardierung Essens aufgestiegen zu sein; nach erfülltem Auftrag sei er zurückgeflogen, wobei er sich vollständig verirrte. Er erhielt heftiges Abwehrfeuer, wahrscheinlich vom Jstein sowie von Schweizer Posten. Nach Ueberfliegen des Blauen Berges glaubte er sich in Frankreich zu befinden. Bei der Landung geriet sein Flugzeug in einen Graben, überschlug sich und verbrannte. Der Flieger ist interniert worden.

— Die Deutsche Vaterlandspartei erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Schon beginnt man im feindlichen Ausland ängstlich zu werden, daß die Hoffnung, durch deutschen Unverstand zu erreichen, was den Waffen versagt geblieben ist, am Ende doch noch zerflattert. Gegen englische Friedensfühler müssen wir hart sein, denn in absehbarer Zeit werden wir England ganz anders gegenüberstehen. Schon spricht man von der Zersetzungspartei, die die Mehrheit des Reichstages zerstören will. Ja, wir wollen aufdecken, daß die Mehrheit vom 19. Juli innerlich zerfallen ist, daß die Urheber des erneuten Friedensangebotes die irregeführte Gefolgschaft immer mehr verlieren. Wir wollen zeigen, wo die wahre Mehrheit des deutschen Volkes steht. Wir wollen beweisen, daß nach drei Kriegsjahren im deutschen Volke die Entschlossenheit ungebrochen ist, sich den Frieden zu erkämpfen, den Deutschland braucht. Die Deutsche Vaterlandspartei wird jede Reichsleitung freudig unterstützen, die einen zu Deutschlands Niedergang führenden Verzichtfrieden ablehnt und die Fahne des Sieges hochhält. Elsaß-Lothringens Zugehörigkeit zum Deutschen Reich ist keine Frage, sondern eine endgültig abgeschlossene Tatsache. Elsaß-Lothringen ist keine Kulisse, um hinter ihr die belgische Frage, die eine Lebensfrage für Deutschland ist, verschwinden zu lassen.

Die Vaterlandspartei in Breslau.

Im weiteren Ausbau der Organisation der deutschen Vaterlandspartei wurde am 11. Oktober eine Ortsgruppe Breslau-Stadt und Land von geladenen Versammlungsteilnehmern im „König von Ungarn" gegründet. Das Haupt- und eigentlich einzige positive Ziel der Vaterlandspartei ist, wie der Versammlungsleiter, Prof. Seger, und der zweite Vorsitzende des schlesischen Landesvereins, Prof. Otto, besonders nachdrücklich hervorhoben, die Einigung aller Deutschen in inneren Fragen, um desto kräftiger gegen die äußeren Feinde auftreten zu können. Eine Stellungnahme zu inneren politischen Kämpfen ist deshalb ausgeschlossen, also auch eine Stellungnahme zur Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Nach dem Gründungsbeschluß wurde Prof. Seger zum ersten, Rittergutsbesitzer Lewald zum zweiten Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden Vertreter aller Stände aus Stadt und Land aufgenommen; dem Ausschuß wurde außerdem das Recht der Zuwahl von Mitgliedern zugestanden. Unter Betonung seiner Zugehörigkeit zur Zentrumspartei gab Stadtverordneter, Priamärarzt Dr. Zieschе, bei seiner Wahl zum engeren Ausschuß eine Erklärung ab, die darin gipfelt, daß gegen den Beitritt von Zentrumsangehörigen zur Vaterlandspartei kein Bedenken mehr bestände. Im Schlußwort faßte Geh. Reg.-Rat Friedensburg kurz die Gründe zusammen, die ein energisches und eiliges Handeln der neuen Partei erfordern.

Im Laufe der Gründungsverhandlungen wurde auch die Stellung der Vaterlandspartei zum „Unabhängigen Ausschuß" erörtert. Der Erklärung Professor Ottos zu diesem Punkte konnte entnommen werden, daß der „Unabhängige Ausschuß" der Vaterlandspartei den Boden bereitet habe und demnächst eingehen werde. Bei der Frage des Beitragserlasses (zwecks erhöhter Mitgliedergewinnung) gab allerdings Prof. Otto als Ausweg den Beitritt zum „Unabhängigen Ausschuß" an, der der Vaterlandspartei korporativ angehöre.

— Eine Zentrumsforderung an Erzberger. Ein schlesischer katholischer Geistlicher und Zentrumsangehöriger schreibt der Rheinisch-Westfälischen Zeitung:

In gewissen Kreisen wird tatsächlich kolportiert, Erzberger brauche, wenn die Regierung ihm etwas tue, oder das Zentrum ihn fallen lasse, nur die Hand zu heben, so stünden die Zechen und Werke des Westens still. Denn die christlichen Gewerkschaften stünden geschlossen hinter ihm. Das erregt besonders in katholischen und Zentrumskreisen sehr große Beunruhigung. Der Abgeordnete Erzberger sollte ernstlich seinen Abscheu gegen derartige Unterstellungen zum Ausdruck bringen und alle solche Gedankengänge öffentlich weit von sich weisen, da er doch sicher keine greifbare und reale Veranlassung dazu gegeben haben wird, und da schon solche infamen Gerüchte, die vielleicht auf ausländische Bemühungen zurückgehen, bedenklichen Schaden anrichten. Vielleicht ist aber auch darin ein recht naiver Ausdruck des allgemeinen Rätselraatens im deutschen Volke zu erblicken: wie doch Erzberger — gerade Erzberger — zu solcher Herrschersstellung im Zentrum und in der Wilhelmstraße gelangen konnte.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 13. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf.

Diesmal führten die Engländer in schmalerer, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen den Straßen Langemarck bis Houthoulst und Zonnebeke—Horslede die Angriffe; der Einsatz an artilleristen Kampfmitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosem Ansturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen Bahnhof und Dorf Poelcapelle im Trichtergelände vorzukommen. In tagsüber andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Pendsbeck zurück.

Unsere Stellungen in und südlich von Poelcapelle wurden vormittags mit frischen Kräften und am Abend vergeblich angegriffen. Starker Druck des Gegners richtete sich auf Paschendaele. Auch hier mußten die Engländer sich mit einem kleinen Streifen unseres Vorfeldes begnügen; der Ort ist in Besitz.

Oestlich von Zonnebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen; auch bei Gheluvelt scheiterte ein starker Vorstoß.

Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkaufte Gewinn an zwei Einbruchsstellen etwa einen halben Kilometer Boden; überall sonst war der Einsatz vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an; heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Lys und dem Kanal Comines—Ypern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einigen Abschnitten der Aisnefront war auch gestern die Kampftätigkeit lebhaft.

Im Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuervorbereitung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Vauclere ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entrissen, zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Cerna-Bogen und für die Bulgaren erfolgreichen Erkundungsgefechten am Doiran-See nichts besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 14. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde in Flandern sind dem Trommelfeuer zwischen Lys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt.

Tags über blieb die Feuertätigkeit an der Küste und vom Houthoulster Walde bis Gheluvelt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen stießen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin des Dames zeitweilig starker Artilleriekampf an der Straße Laon-Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Vauclerc genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nach wohldurchdachter Vorbereitung hat in vorzüglichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebaute russische Insel Oesel begonnen.

Nach umfangreichen Minen-Räumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Svorbe bei Kielkond, in der Taggabucht und am Soele-Sund unter Feuer genommen; nach Niederkämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Hierbei wie bei dem Geleit der Transportflotte durch die russische Minensperre haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgeist und das Können der Flotte trefflich bewährt. Ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die an der Taggabucht an der Nordwestküste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Draufgehen dem Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind in weiterem Vordringen nach Südosten.

Zerel, an der Südspitze der Halbinsel Svorbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, brennen! — Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Cerna-Bogen lebhafte Artilleriekämpfe
Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 15. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern war wechselnd stark. An der Küste und in einigen Abschnitten der Front zwischen Lys und Deule wurde das Feuer zeitweise zu heftigster Wirkung zusammengefaßt. In den ausgedehnten Kriegsschaufeldern kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten. Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Skarpe und der Straße Cambrai-Arras in vier klm Breite an. Auf den Flügeln scheiterte der Ansturm im Feuer; in der Mitte drang der Feind in unsere Linien; von dort wurde er nachts durch Gegenstöße wieder vertrieben. Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder fünfzehn Granattreffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailettes-Tal und Brailles sowie im mittleren Teil des Chemin des Dames spielten sich tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Auch nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweilig das Feuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Oesel wurden schnelle Fortschritte erzielt. Im ungestümen Vorwärtsdrängen warfen unsere Infanterieregimenter, vielfach ohne das Herankommen der Artillerie abzuwarten, den Feind wo er sich stellte. Die Halbinsel Svorbe wurde vom Strand her abgeschnürt, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt. Wir stehen vor der brennenden Stadt Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teil der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eiligst zurückweichen, um über den Damm, der Oesel mit der Jntel Mohn verbindet, zu entkommen.

Unsere Landungstruppen sind in das Binnenfahrwasser zwischen Oesel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seestreitkräfte in den Mohnsund zurückgedrängt.

Von den russischen Landfronten und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Wehrfront in einer ungefähren Breite von 30 bis 35 Kilometern und einer Tiefe von 1 bis 6 Kilometern zurückzudrücken. Um diesen Erfolg zu erreichen, hat England die Blüte seines Heeres eingesetzt und — die Verluste vom 4. und 9. Oktober nicht eingerechnet — Hunderttausende von blutigen Verlusten erlitten, die die Opfer der Nivellischen Blutoffensive weit hinter sich lassen. Auf dem Höhengelände hat der Engländer nur auf dem südlichen Teil in Richtung Gheluvelt—Zonnebeke Fuß fassen können. Der gesamte Gewinn der zehn gewaltigen Großangriffe in Flandern beträgt kaum den dritten Teil des Raumgewinnes der Sommeschlacht 1916.

Obwohl England an der Flandernfront fast die gesamte britische Landmacht oft unter französischer Beteiligung gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt hat, hat es nicht vermocht, die Initiative der deutschen Führung auch nur in geringem Maße zu beschränken. Während der Taktik Haigbs großzügige Operationen bisher versagt geblieben sind, ermöglichte es das deutsche Verteidigungsverfahren im Westen nicht nur den anglo-französischen Angriffen erfolgreich Standzuhalten, sondern zugleich gewaltige Erfolge in Galizien und der Bukowina, bei Riga und Jakobstadt zu erringen. Was die Prahlerei anbetrifft, daß die Engländer jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die Armee des Kronprinzen Rupprecht in Flandern beginnen könnten, so haben die schweren Mißerfolge der letzten Tage bewiesen, daß auch diese Großsprechereien nur Seifenblasen waren.

Interessant bleibt bei der neuen Berichterstattung die Tatsache, daß England, dessen militärische Berichte bis jetzt einigermaßen der Wahrheit entsprachen, anscheinend aus Furcht vor der blutigen Wahrheit gezwungen ist, die Kriegsstimmung des eigenen Volkes durch derartige Lügenmeldungen zu beleben. Außerdem sollen diese frei erfundenen Siegesmeldungen das Urteil der Neutralen trüben. Dieser Täuschungsversuch wird kaum dem gänzlich urteilslosen Laien gegenüber verfangen. Die zehn Durchbruchsversuche in Flandern sind nichts anderes als eine ununterbrochene Reihe schwerster und blutigster englischer Mißerfolge.

Frankreich in Erwartung eines großen deutschen Luftangriffes.

Genf, 12. Oktober. Die Pariser Militärkritiker verraten eine gewisse Besorgnis über eine angeblich bevorstehende große deutsche Fliegeraktion gegen die Verbündeten im Westen. „Echo de Paris" erklärt, die letzten deutschen Luftangriffe seien nur ein Auftakt eines gewaltigen Planes der deutschen Heeresleitung gewesen, die beabsichtige, die Luftherrschaft trotz Amerikas an sich zu reißen. In der Konstruktion von Flugzeugmotoren habe Deutschland einen ungeheuren Aufschwung genommen. Frankreichs Losungswort müsse ebenfalls lauten: Mehr Motore! Liberté behauptet gleichfalls, Deutschland mache augenblicklich gigantische Anstrengungen, um eine starke und mächtige Luftflotte zu bilden, die es ihm ermögliche, seine zerstörenden Angriffe zu verdoppeln, bevor Amerikas Fliegerheer in Europa eintrifft. Die Befürchtungen dieser den Generalstab nahestehenden Blätter strafen die oft wiederholte Verbandsbehauptung, die Luftherrschaft zu besitzen, in krassester Weise Lügen und bilden ein unumwundenes Eingeständnis des gegenwärtigen deutschen Uebergewichts.

Haltlose Gerüchte über Friedensverhandlungen.

Wtb. München, 12. Oktober. In der gestrigen Abendsitzung des Finanzausschusses erklärte Ministerpräsident Graf Hertling das Gerücht, Deutschland habe mit seinen Gegnern bereits Friedensverhandlungen eingeleitet, für vollständig unzutreffend. Die Gerüchte scheinen auf feindliche Machenschaften zurückzuführen zu sein.

Ueberfällige amerikanische Schiffe.

„Daily Mail" meldet aus Newyork: Die Liste der seit Eintritt in den Krieg verlorenen bzw. überfälligen amerikanischen Schiffe weist bis zum 1. Oktober 43 Namen auf.

Eine neue Rede Asquiths.

Die führenden englischen Politiker haben es für notwendig gehalten, die Ausführungen Kühlmanns über die entscheidenden Fragen der Friedenspolitik, die eben im Deutschen Reichstag erörtert wurden, sofort zu beantworten. Asquith und Lloyd George standen nacheinander auf. Asquith sprach in Liverpool und sagte u. a.:

Ich zweifle nicht, daß in Deutschland ein weitgehender und echter Wunsch für den Frieden besteht, und ich bin dessen gewiß soweit Oesterreich in Frage kommt. Der maßgebende Faktor, mit dem wir zu rechnen haben, ist nicht die deutsche öffentliche Meinung oder das deutsche Parlament, sondern die deutsche Regierung. Meint sie es ernst, und ist sie aufrichtig in ihrem Wunsch für den Frieden? Auf klare Fragen ist bisher nur geantwortet worden, daß es sich um ein zusammenhängendes Ganze handelt, und daß keine verfrühten oder Teilerörterungen gemacht werden können. Man läßt uns im Dunkeln und verlangt von uns, daß wir unsere Waffen niederlegen sollen, ohne dafür eine andere Genugtuung oder Sicherstellung zu besitzen, als daß wir die drei Tugenden des Vertrauens, der Hoffnung und der Nachsicht zur Schau tragen.

Staatssekretär von Kühlmann sagt uns, daß Deutschland niemals ein Zugeständnis in der Frage Elsaß-Lothringens machen kann und daß diese Frage niemals verhandelt werden soll. Elsaß-Lothringen, das viele Jahre ein Teil Frankreichs gewesen ist und, zum mindesten soweit Lothringen in Frage kommt, auch französisch fühlt, blieb nicht nur als deutscher Siegespreis, sondern auch als Symbol der Demütigung Frankreichs in deutscher Hand. Darin hat die Wurzel und die Quelle der Unruhe, des gefährdeten Gleichgewichts und des Wettrüstens gelegen, das zu diesem schrecklichsten aller Kriege geführt hat. Die Verbündeten verlangen im Falle Belgiens nicht nur Räumung, sondern volle und dauernde Wiederherstellung des Landes in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Ich habe mehr als einmal die Frage gestellt, ob Deutschland bereit sei, der Wiederherstellung Belgiens in ihrem einzigen wirklichen Sinne als der wesentlichsten Friedensbedingung zuzustimmen. Ich habe keine Antwort erhalten. Von Kühlmann beobachtete bezüglich der Zukunft Belgiens unverändertes und bezeichnendes Stillschweigen. Serbien und seinen südslavischen Nachbarn und Stammverwandten sowie den Rumänen ihre natürlichen Grenzen zu geben, ist kein aggressiver Akt, sondern es wird damit nur eine Schuld bezahlt, deren Begleichung die Gerechtigkeit längst gefordert hat. Ich habe wiederholt gesagt, und jeder verantwortliche Staatsmann hat es ausgesprochen, daß es niemals ein Teil unserer Politik war, Deutschland zu vernichten oder zu zerstückeln. Wir führen unseren Krieg gegen den preußischen Militarismus, gegen die sogenannte Machtpolitik, unter der die Schwachen kein Recht haben. Das Schlimmste, das der Welt widerfahren könnte, würde ein Frieden sein, der nur ein Flickwerk ist, der aus Abmachungen besteht, die in sich

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

Auch Du, bedächtig und überlegsam, wirst in letzter Stunde noch gehen und Kriegsanleihe zeichnen. Du weißt doch: „Sie können uns nicht unterkriegen, sagt Hindenburg!"

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

Ist die Flüssigmachung der Kriegsanleihe ohne Opfer gesichert?

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angewiesen, jedem Zeichner von Kriegsanleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 Mk. zum Auflagekurs von 98% abzunehmen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führte jüngst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehnskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Beleihung zugänglich sein. Aber diese Beleihung bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werksanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt fließen werden. Für diese ist eine Aufnahmeaktion in großem Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich wohl dann unsrer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfassen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnskassengesetzes. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während anderseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustoßen und ihre Aufsaugung zu ermöglichen.

Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegensetzen wird.

?? Namslau, 15. Oktober. (Verbandstag.) Der Mittelschlesische Bezirksfeuerwehrverband, zu dem auch die hiesige Freiwillige Feuerwehr gehört, hielt zu Münsterberg den 14. Bezirkstag ab, den ersten während des Krieges. Den Vorsitz führte der stellv. Vorsitzende Herr Branddirektor Voigt—Schweidnitz. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedacht derselbe der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden sowie zweier Kameraden, die infolge Verunglückung in Ausübung ihres Feuerwehrberufes den Tod gefunden haben. Dem Jahresbericht zufolge gehören zum Verbande 19 Kreisfeuerwehrverbände mit 5700 aktiven Mitgliedern. Der Kassenbericht schloß mit einem Bestande von 8044 Mark ab, einschließlich 6200 Mark Kriegsanleihe. — Neugewählt wurden zum Vorsitzenden Branddirektor Voigt (bisher stellv. Vorsitzender) und Bürgermeister Spinke—Nimptsch zum Stellvertreter. — Als Ort des nächsten Feuerwehrtages wurde Trachenberg gewählt. — Einen breiten Raum nahm die Erörterung des Hilfsdienstgesetzes und dessen Wirkung auf die Feuerwehr ein. Ueber die Schlesische Feuerwehrkasse berichtete Direktor Dr. Krüger. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über Mühlenbrände. Ueber die zur Verhütung derartiger Brände zu treffenden geeigneten Maßnahmen wurden Beschlüsse gefaßt, die sich auf Verringerung der großen Läger, auf die Bauart und die vorhandenen Löscheinrichtungen in den Mühlen bezogen. — An die Versammlungen schloß sich eine größere Uebung der Ortsfeuerwehr an den Grundstücken der Gemüsekonservenfabrik Karl Seidel u. Co. — Die Königl. Regierung war auf dem Feuerwehrtage vertreten durch den Geheimen Regierungsrat Frh. von Seherr-Thoß. Außerdem waren u. a. zugegen der Landrat des Kreises Münsterberg Dr. Kirchner, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Landrat des Kreises Frankenstein, der Direktor der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät Landesrat von Petersdorff, Stadtsyndikus Hellmann—Neiße, Vorsitzender des Provinzialverbandes der Feuerwehren Schlesiens.

△ (Ausstellung.) Am Sonntag den 7. d. Mts. veranstaltete die Vorsteherin des Missionsvereins katholischer Frauen und Jungfrauen für Mittelschlesien, Frau Gräfin Henckel v. Donnersmarck, im Sommerhause des Schloßparkes zu Grambschütz eine Ausstellung der für die Mission gefertigten Gegenstände. In reicher Fülle waren da zu sehen: Meßgewänder, Pluviale, Stolen, Rochetts, Alben usw., aber auch prachtvolle Spitzen, farbenprächtige Stickereien u. a. — Anerkennend sei auch erwähnt, daß arme Schulkinder des Ortes aus dem Erlös vom Beerensammeln und Aehrenlesen ein schönes Ziborium mantelchen gestiftet hatten. — Die Ausstellung ergab einen materiellen Gewinn von über 600 Mark. — Mit der Ausstellung war ein Gottesdienst verbunden, wobei Missionspriester Wlozka die Predigt hielt.

= (Quartalssitzung.) Die Tischler-, Glaser- und Drechsler-Innung war am 9. d. Mts. im Drescher'schen Lokale zum Michaelis-Quartal versammelt. Es wurden zunächst drei Lehrlinge, welche bei den Herren Tischlermeistern Siegmund, Heinrich und Müller gelernt und durch ihre Prüfungsarbeiten gezeigt, daß sie sich die heutzutage von einem Gesellen geforderten Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet, freigesprochen. Mit den besten Wünschen für die Zukunft überreichte ihnen der Obermeister Herr Posselt die Lehrbriefe. — Im Anschluß daran wurden drei Knaben als Lehrlinge aufgenommen.

= (Die Schützengilde) hielt am vergangenen Sonntag ihr letztes diesjähriges Schießen, das sogenannte Abschießen, ab. Mit Rücksicht auf die ernste Zeit und weil eine Anzahl Kameraden eingezogen ist, unterblieben die observanzmäßigen Festlichkeiten, die in Friedenszeiten mit dem Abschießen verbunden waren. — Die Preise bestanden in Wandermedaillen. Die erste, die Deutsche Reichsmedaille, erhielt auf 50 Zirkel Herr Kamerad Wünsch, die zweite, die Jubiläumsmedaille, auf 48 Zirkel Herr Kamerad Bachmann und die dritte, die Siegesdenkmalmedaille, auf 44 Zirkel Herr Kamerad Gebauer—Groß Marchwitz. — Außerdem gelangte diesmal noch ein silberner Löffel zum Ausschießen, der dem Herrn Kameraden Hübner auf 20 Zirkel zufiel. — Die Ueberreichung der Preise erfolgte durch den stellvertretenden Schützenmeister Herrn Heinzelmann mit einer kurzen Ansprache, die in ein Hoch auf die Sieger auskang. — Zugleich nahm er Gelegenheit, der Schießkommission den besten Dank abzustatten für die Sorgfalt und Pünktlichkeit, mit der sie sich ihren Obliegenheiten auch diesmal gewidmet hat. — Möge das Anschießen im Zeichen des langersehnten Friedens erfolgen.

= (Schülerausnahme) In die gewerbliche Fortbildungsschule wurden beim gestrigen allgemeinen Aufnahmetermin 21 Schüler neu aufgenommen. — Diejenigen Knaben, die am Sonntag ferngeblieben sind, haben sich im Laufe dieser Woche an den Unterrichtstagen abends 6 Uhr beim Leiter der Schule bestimmt zu melden.

— Am 24. d. Mts. wird der Vaterländische Frauen-Verein für den Kreis Namslau zur Gewinnung von Mitteln für seine der Pflege der Kranken gewidmeten Zwecke, wie wir hören, im Saale von Grimms Hotel eine Theateraufführung veranstalten. Gespielt soll werden „Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg. Geschätzte Dilettanten haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt — ein Mitglied der vereinigten Breslauer Theater wird mitwirken.

Wir können einen genußreichen Abend vorhersagen, deshalb weisen wir schon heute auf die Aufführung hin. Näheres werden die Anzeigen in den nächsten Stadtblättern, bezw. dem nächsten Kreisblatt bringen. Wir wünschen dem Verein im Voraus ein volles Haus.

Betrifft: Unterschlagungen.

Durch das in Breslau zur Ueberwachung des Nach- und Abschubverkehrs im Heimatgebiet errichtete Außenkommando Nr. 3 sind in letzter Zeit mehrfach Diebstähle, Beraubungen und Unterschlagungen von Militärgütern aufgrund von Anzeigen — besonders auch namenloser — aus der Zivilbevölkerung aufgedeckt worden. An alle Kreise der Zivilbevölkerung ergeht daher nochmals die Bitte, die Militärverwaltung auch weiterhin in dieser Hinsicht zu unterstützen und jede zur Kenntnis gelangende Verfehlung sofort — möglichst telephonisch dem Außenkommando Nr. 3 mitzuteilen.

Das Geschäftszimmer befindet sich Breslau, Elbingstr. 4 part., Telephon Nr. 5329.

Breslau, den 10. 10. 1917.

Stellv. Gen. Kom. VI. A. K.

Betrifft: Unterschriftlose Angaben.

Die an das stellv. Generalkommando gerichteten, namenlosen oder mit falschen Namen versehenen Schreiben enthaltend Anzeigen aller Art, nehmen besonders in letzter Zeit überhand. Die bisher daraufhin angestellten Ermittelungen haben vielfach ergeben, daß die Anzeigen entweder nicht der Wahrheit entsprachen, stark übertrieben waren, oder von falscher Kenntnis der Sachlage ausgingen.

Den Schreibern diene als Notiz, daß für die Folge derartige Anzeigen keine Beachtung finden werden.

Wer sich verpflichtet fühlt, von Mißständen, die zu seiner Kenntnis gelangen, im vaterländischen Interesse der Behörde Zuteilung zukommen zu lassen, muß auch den Mut haben, seine Angaben mit seiner Unterschrift zu bekräftigen und gegebenenfalls den Beweis der Wahrheit anzutreten. Wer das nicht kann und will, schweige lieber!

Begründete, mit Namensunterschrift versehene Anzeigen, die die Ermittelung des Schreibers ermöglichen, werden stets eingehend untersucht werden.

Breslau, den 13. Okt. 1917.

Stellv. Gen. Kom. VI. A. K.

Kriegssteuer und Kriegsanleihe.

In der Bevölkerung ist vielfach noch immer die Ansicht verbreitet, daß die Zeichnungslisten der Kriegsanleihe für die Steuereinschätzungsbehörde dienstbar gemacht würden. Bei Reklamationen wurde wiederholt angegeben, die Leute wären auf Grund ihrer Anleihezeichnung höher eingeschätzt worden. Dies ist tatsächlich nicht der Fall. Die Zeichnungsstellen sind nicht verpflichtet und auch nicht berchtigt, der Steuerbehörde irgend welche Angaben über das Vorhandensein oder die Höhe der gezeichneten Anleihestücke zu geben. Aber selbst, wenn dies der Fall wäre, ist es schwer ersichtlich, worüber der Besteuerte Klage führt. Wer in der Lage ist, mehr Kriegsanleihe zu zeichnen, als es nach seinen früheren Einnahmen zu erwarten stand, würde doch dadurch nur beweisen, daß er sich früher zu niedrig eingeschätzt hat. Eine höhere Besteuerung wäre also nur am Platze; denn er würde sich ja sonst den anderen Staatsbürgern gegenüber einen unrechtsmäßigen Vorteil verschaffen. Aber wie gesagt, ist ein solches Verfahren garnicht in der Uebung. Niemand, der Kriegsanleihe zeichnet, braucht zu befürchten, daß gerade dadurch eine höhere Einschätzung seines Vermögens vorgenommen würde.

Abgesehen davon, zeigt aber die Verbreitung dieser falschlichen Ansicht, daß man immer noch nicht genug den Gesichtspunkt der Allgemeinheit und des Vaterlandes im Auge behält, den die Kriegsanleihe doch in erster Linie verfolgt.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 17. Oktober abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Divisionspfarrer Meis.

Städtische Sparkasse Namslau.

Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe.

Die **Städtische Sparkasse Namslau** als **öffentliche Zeichnungsstelle** nimmt von **Mittwoch, den 19. September** bis einschließlich **Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr** während der Geschäftsstunden **vorm. von 8—12 und nachm. von 2—6 Uhr** Zeichnungen entgegen.

Der Zeichnungspreis beträgt

für 5% Reichsanleihe bei freien Stücken 98,00 M.
für je 100 M.

bei Eintragung in das Reichsschuldbuch 97,80 M.
für je 100 M.

für 4½% Reichsschatzanweisungen 98,00 M.
für je 100 M., auslosbar mit 110% bis 120%.

Die Städtische Sparkasse wird ihren Sparern bei Abhebung von Spareinlagen zur Bezahlung der auf die siebente Kriegsanleihe gezeichneten Beträge wie bisher das größte Entgegenkommen erweisen, wenn die Zeichnungen bei ihr selbst vorgenommen werden.

Wie unsere braven Kämpfer an den verschiedenen Fronten unser Vaterland vor Einbruch und Verwüstung des Feindes schützen, so ist es auch unsere Pflicht, dem Reiche das zum siegreichen Ende des Krieges unbedingt notwendige Geld zu geben. Es ist kein Opfer, welches dem Reiche gebracht wird, es ist eine vorzügliche hochverzinsliche Kapitalsanlage. Keiner denke, auf meine 100 M. kommt es nicht an. Im Gegenteil, notwendig ist es, daß ein Jeder sich bei Zeichnung der siebenten Kriegsanleihe beteiligt.

Wer die siebente Kriegsanleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalsanlage und trägt, indem er unseren Tapferen draußen zu Wasser und zu Lande hilft, zum Schutze des Reichs, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse.
Schulz.

Bekanntmachung.

Infolge der andauernden Kohlenknappheit haben wir uns entschlossen, Brennholz aus unseren Forsten an hiesige Einwohner zu einem billigeren Preise abzugeben.

Reflektanten wollen sich zwecks Einzeichnung in eine in unserem Büro ausliegende Liste innerhalb 14 Tagen bei uns melden.

Namslau, den 10. Oktober 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die im Rechnungsjahr 1917 zu zahlenden Wasseranschluß- und Messergebühren liegt in der Zeit vom 17. Oktober bis einschließlich 24. Oktober 1917 während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Magistrats zu Jedermanns Einsicht aus.

Den Pflichtigen steht gegen die Heranziehung der Einspruch zu. Derselbe ist binnen einer Frist von vier Wochen bei uns anzubringen. Der Lauf der Frist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.

Gegen den Beschluß des Magistrats steht den Pflichtigen binnen zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen.

Der Einspruch und die Klage haben keine aufschiebende Wirkung.

Namslau, den 12. Oktober 1917. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 13 und 16 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Namslau vom 13. Februar 1907 wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß

am Mittwoch, den 17. Oktober 1917, nachmittags 4 Uhr

eine **Spritzenprobe** stattfindet.

Die feuerlöschdienstpflichtigen Personen und **sämtliche männlichen arbeitsfähigen Ortseinwohner vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre,** welche nach der aufgrund der Polizeiverordnung vom 8. November 1916 erlassenen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau vom 29. März 1917 bei Ausbruch eines Feuers sowie zu den Geräteproben und Uebungen ebenfalls zur Hilfeleistung verpflichtet sind, haben sich an diesem Tage zu der angegebenen Zeit an dem neuen Feuerwehrgerätehause pünktlich einzufinden, den Anordnungen des Leiters der Spritzenprobe Folge zu leisten und ohne dessen Zustimmung den Uebungsplatz nicht zu verlassen.

Zuwiderhandlungen können mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark beziehungsweise mit entsprechender Haft bestraft werden.

Die fehlenden Mannschaften sind von den Abteilungsführern dem Magistratsleiter zu melden, von welchen diese Meldungen, falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, an den Ortspolizeiverwalter zur Festsetzung der Strafen weiter zu geben sind.

Namslau, den 5. Oktober 1917. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Für den Fonds zur Absendung von Paketen an die im Felde stehenden Kreisangehörigen ging nachstehende Spende nach dem 1. September 1917 ein:

von Herrn Konieki, hier, gesammelt 50 Mk.

Namslau, den 1. Oktober 1917. **Der Vorsitzende.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Zeichnungsschluß auf die 7. Kriegsanleihe

Donnerstag, d. 18. d. Mts.

mittags 1 Uhr.

Wir bitten **dringend:**
Tue deine Pflicht und zeichne!

Namslau, den 15. Oktober 1917.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse.
Schulz.

Bezugschein-Einlösung.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Bezugscheine auf Ernährungsbethilfen für Kinder, Kranke usw. erst längere Zeit nach Ausstellung eingelöst worden sind.

Es wird deshalb bekannt gemacht, daß die Bezugscheine **ohne jede Ausnahme** die Gültigkeit verlieren, wenn die Ware nicht innerhalb **drei Tagen** nach Ausstellung des Bezugscheines bei der Verkaufsstelle entnommen wird.

Namslau, den 13 Oktober 1917. **Der Kreisausschuß.**
Sayur, Landratsamtsverwalter.

„Wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe! von Hindenburg."

Unter diesem Wort unseres allverehrten General-Feldmarschalls von Hindenburg. der am 2. Oktober siebzig Jahr alt geworden, steht die

siebente Kriegsanleihe.

Was wir ihm danken, weiß Jeder von uns.

Aus tiefer Not hat Hindenburg Ostpreußen von den Russenhorden befreit und damit die ganze Ostmark, auch unser geliebtes schlesisches Heimatland, vor Mord, Brand und Verwüstung bewahrt. Rumänien, das uns hinterlistig überfiel, hat er in wenigen Wochen niedergeworfen, in der Siegfriedstellung, in Flandern und Artois Engländer und Franzosen siegreich abgewehrt, die Russen aus Polen, Galizien, Riga und Jakobstadt vertrieben.

Das gesamte deutsche Volk steht an seinem 70. Geburtstage in Liebe und Vertrauen zu ihm, wir alle bauen auf ihn und auf sein Wort:

„Die Zeit ist hart, aber der Sieg ist sicher."

Ueberzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache, hat er uns mit festem Siegeswillen durch die Stürme des Weltkrieges von Sieg zu Sieg geführt.

Ihm zu danken, ist unsere heiligste Pflicht.

Aber nicht mit Worten, sondern mit der Tat.

Er selbst weist uns den Weg, sagt uns, wir wir ihm danken sollen.

„Zeichnen wir Kriegsanleihe."

Je größer ihr Ergebnis, je mehr Milliarden, umso größer seine Freude. Damit er erfahre, wieviel Dankbarkeit und Liebe zu ihm auch in unserem kleinen Kreise und in unseren Herzen wohnt und was sie vermögen, soll nach Schluß der Zeichnungsfrist

an General-Feldmarschall von Hindenburg

ein Glückwunsch des Kreises mit Angabe des Ergebnisses der Zeichnung in den einzelnen Gemeinden des Kreises abgesandt werden.

Darum auf **„Kreiseinwohner",**

zeigt, wie stark Euer Vertrauen und Euer Dank ist zu dem Manne, der Euch vor Not und Elend bewahrt hat,

betrachtet es als Ehrensache, daß unser Kreis an erster Stelle komme,

zeigt Euch würdig der großen Zeit, die wir durchleben.

„Zeichnet zur 7. Kriegsanleihe" was in Eueren Kräften steht,

und benutzt dazu die öffentlichen Zeichnungsstellen im Kreise. Die letzte Anleihe hat schon ein schönes Resultat erbracht; die siebente Anleihe darf hinter diesem nicht zurückbleiben, sie muß noch mehr ergeben,

als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit,
als Ausdruck unseres festen Siegeswillens,
als Beweis der standhaften, zuversichtlichen Stärke der Heimat.

Namslau, im Oktober 1917.

Der Königliche Landratsamtsverwalter.
Sayur, Regierungsassessor.

Infolge vorher nicht bekannter Ursachen und wegen unzureichender Anmeldungen hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschlossen,

die landwirtschaftliche Winterschule Namslau und elf andere Winterschulen im bevorstehenden Winter nicht zu eröffnen.

Eröffnet werden nur in Görlitz und Neisse je ein oberer und je ein unterer Lehrgang, in Guhrau ein oberer Lehrgang, sowie in Leobschütz und Trebnitz je ein unterer Lehrgang.

Direktor Arndt.

Nähere Beilage.